

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 38

Illustration: Die Jagd ist im Tessin offen
Autor: Tognola, Lulo

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das neue Motto des Bundesrates

Nicht verhandeln, nicht entscheiden, lieber in die Ferne reisen

VON BRUNO HOFER

Regieren ist die Kunst des Möglichen, doch gerade deshalb ist es wohl so schwierig. Reisen ist schöner. Darum wohl lässt der Bundesrat immer mehr die Finger vom ersten und besteigt immer lieber den Flieger fürs zweite.

In den letzten Monaten flog Flavio Cotti nach Moskau, Adolf Ogi nach Italien, Holland und Luxemburg, Jean-Pascal Delamuraz nach Spanien, Finnland, Australien, Argentinien und Österreich. Elisabeth Kopp besuchte die Bundesrepublik und Portugal, René Felber verweilte kurz in Strassburg und Wien, und Arnold Koller zog es nach Schweden. Pardon, natürlich

mussten sie alle fliegen, vielfältiger Verpflichtungen wegen. Doch schon immer suchten Regierungsleute dann Abwechslung ausserhalb der Grenzen, wenn im Innern nicht viel zu holen war.

Lauter unangenehme Dinge

Weil diese Flucht über die Zolllinie künftig eher zunehmen dürfte, hat der Bundesrat vor, demnächst ein modernes neues Flugzeug, genannt Jet, anzuschaffen, nur für sich allein und zwischen neun und 30 Millionen Franken teuer. Die alte «Beachcraft Superking-Air 200», im Jahr 1942 für rund

4,5 Millionen Franken erstanden, weise nur einen «sehr relativen» Komfort auf, lärmte zu laut, stehe bei Gegenwind in luftiger Höhe fast völlig still und sei auch mit allzu rudimentären Toiletten ausgerüstet, wurde unlängst im Bundeshaus lamentiert.

Bis das Flugzeug da ist, muss der Bundesrat aber noch ein bisschen ausharren. Und heikle Probleme harren der Lösung. So gilt es zurzeit, eine neue Finanzordnung zu schaffen, weil der Bund nur noch bis Ende 1994 das Recht genießt, unseren Geldbeutel für seine Zwecke zu entleeren. Oder es wäre eine neue Alpentransversale vonnöten, damit die EG-Staaten endlich davon ablassen, uns mit 40 Tonnen schweren Lastwagen durchbrausen zu wollen.

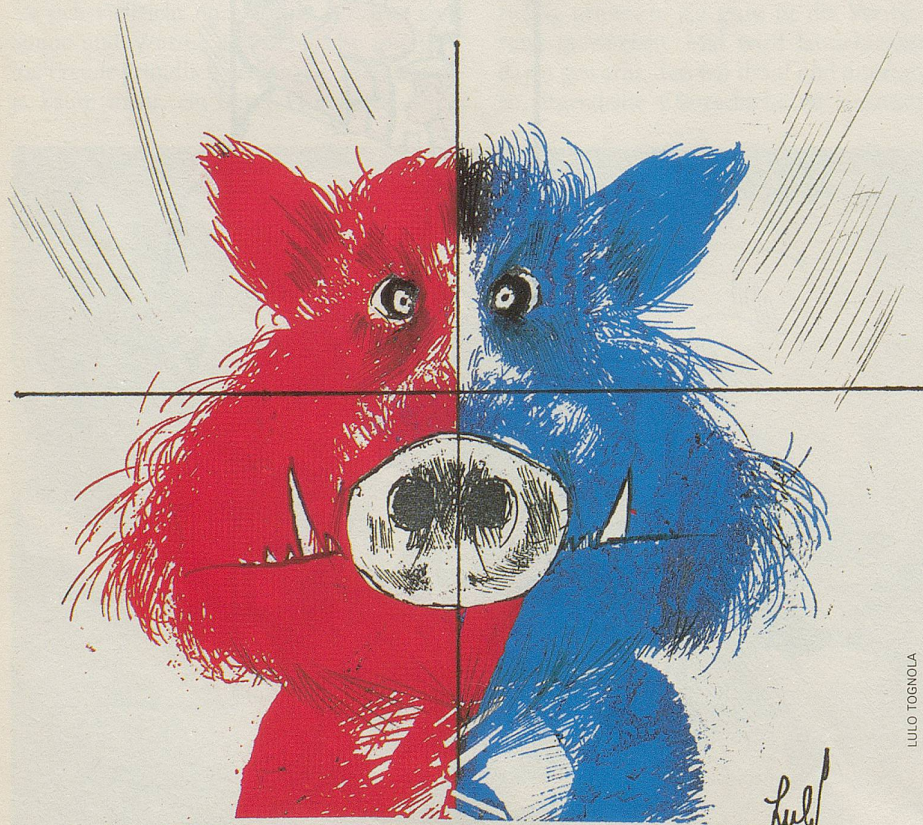
Lauter unangenehme Dinge, und der bundesrätliche Blick schweift über den Globus, auf der Suche nach dem stillen Ort, wo die Schweizer Probleme fehlen. Doch Not macht erfinderisch. Beim Thema der Finanzpolitik hat der Bundesrat eine neue Spielart der Entscheidungsfindung entdeckt, und gäbe es den Nobelpreis in Politologie, man müsste die Errungenschaft nach Schweden melden.

Varianten wie Mausefallen

Früher, ja da war alles einfach. Der Bundesrat machte einen Vorschlag, breitete diesen vor der Öffentlichkeit aus und lud ein zur Stellungnahme. Parteien, Verbände und Unverbundene konnten ihre An- und Einsichten einschicken. Diesem alten System sagte man Vernehmlassung.

Schnee von gestern! Bei der Finanzpolitik hat der Bundesrat etwas Neues geschaffen. Er legt weder einen Vorschlag noch einen Entscheid vor, sondern klappt vier Varianten wie gestellte Mausefallen auf und lässt – der Käse fehlt nicht – das Land daran schnuppern. Diesem neuen System sagt man «offene» Vernehmlassung. Nun munter drauflos! Jeder sein eigener Bundesrat. Endlich darf der Bürger selber sagen, wie er dem Staat künftig mehr Geld abliefern will. Er darf wählen zwischen

- a) höheren Steuern auf Erdöl, Strom und Benzin;
- b) höheren Steuern auf Nahrungsmitteln, alkoholfreien Getränken, Medikamenten und Büchern;



LULO TOGNOLA

„Linghiale Politicus“

Die Jagd ist im Tessin offen – auch auf gewisse Politiker!